

Früh übt sich

GESELLSCHAFT Frühförderung soll sozial benachteiligten Kindern zu besseren Chancen in der Schule verhelfen. Doch wie bringt man Familien dazu, sich an entsprechenden Programmen zu beteiligen?

Der 1 ½ Jahre alte Diar kommt freudig angerannt. Heute schaut eine sogenannte Hausbesucherin bei ihm daheim in Winterthur vorbei: Sadije Latifi wird diese Woche wieder rund eine halbe Stunde lang mit ihm spielen. Sie holt die Box mit Spielsachen, die sie beim ersten Treffen mitgebracht hat, und nimmt farbige Plastikbecher heraus. Auf Albanisch ermuntert sie Diar, die Becher auf dem Boden herumrollen zu lassen. Seine Mutter sitzt daneben und schaut zu. Immer wieder richtet Latifi das Wort auch an sie und erklärt ihr, wie sie ihren Sohn durch gemeinsames Spielen fördern kann.

Die Mutter spricht kein Deutsch. Auf Albanisch sagt sie: «Bei meinem ersten Sohn bin ich gar nicht auf die Idee gekommen, mit ihm zu spielen. Ich dachte, das sei nicht nötig.» Als der Erstgeborene in den Kindergarten kam, bemerkten die Lehrerinnen sprachliche und kognitive Defizite. Nun wird dafür gesorgt, dass der zweite Sohn, Diar, mehr Unterstützung erhält.

Erste Jahre sind entscheidend

Diar ist eines von jährlich 400 Kindern in der Schweiz, die beim freiwilligen Förderprogramm «Schrittweise» mitmachen. Einmal pro Woche geht eine Hausbesucherin bei den 1- bis 5-Jährigen vorbei. Ziel ist es, sie zu fördern und gleichzeitig die Eltern für die Bedürfnisse ihres Kindes zu sensibilisieren. «Fördern» heisst dabei nicht etwa, dass die Kleinen Geigespielen oder Fremdsprachen üben, sondern dass sie «spielend lernen». Zum Beispiel probieren sie mit der Hausbesucherin, Klötze zu stapeln. Oder sie schauen mit ihr zum ersten Mal überhaupt ein Büchlein an.

Das Konzept basiert auf dem holländischen Programm «Opstapje»; für die Schweiz weiterentwickelt hat es der Verein Aprimo. «Die ersten Jahre sind entscheidend für den späteren Bildungserfolg», sagt Co-Geschäftsführerin Erika Dähler. «Deshalb ist es wichtig, Kinder aus sozial benachteiligten Familien schon vor dem Kindergartenalter zu fördern.» Oft handelt es sich um fremdsprachige Familien, aber auch um solche, die sich aus psychischen, physischen oder sozialen Gründen ihrem Nachwuchs nicht optimal widmen können.



Dass jährlich 400 Mädchen und Buben profitieren, greift allerdings sehr kurz – wenn man bedenkt, dass laut Experten jedes zehnte Kind in der Schweiz in einer Risikofamilie aufwächst. Das entspricht fast 170 000 Minderjährigen.

Kanton Bern geht voran

Frühförderung für Kinder mit schlechten Startbedingungen boomt. Die Befürworter argumentieren gern mit dem volkswirtschaftlichen Nutzen, wenn später dank erfolgreicher Schullaufbahn weniger Menschen arbeitslos oder von der Sozialhilfe abhängig werden. Erste Evaluationen zeigen, dass früh geförderten Kindern der Eintritt in den Kindergarten besser gelingt – allerdings gibt es bislang keine Studie, die einen nachhaltigen Nutzen für den Schulerfolg auch in späteren Jahren nachweist. Erziehungswissenschaftler gehen aber davon aus, dass früh geförderte Kinder auf jeden Fall emotional profitieren.

Das Thema entdeckt hat auch die Politik: Der Berner SP-Nationalrat Matthias Aebischer reichte eine parlamentarische Initiative zur «Chancengerechtigkeit vor dem Kindergartenalter» ein. Der Bund soll verpflichtet werden, sich der frühkindlichen Bildung anzunehmen und sie finanziell zu unterstützen. Bislang gibt es keine gesamtschweizerisch

koordinierte Frühförderung. Während Städte wie Winterthur, Bern und Zürich mit gezielten Massnahmen möglichst alle unterstützen wollen, die Hilfe benötigen, variieren die Möglichkeiten vor allem auf dem Land von Gemeinde zu Gemeinde. So entscheidet letztlich der Wohnort, wer Beistand erhält.

Das Problem dieser Willkür ist erkannt. Der Kanton Bern geht nun zumindest auf kantonaler Ebene voran. Im Fokus steht dabei weniger die Stärkung des Lernorts Familie, wie dies beim Programm Schrittweise geschieht, sondern die familienergänzende Betreuung. Ab 2019 sollen alle Berner Gemeinden Betreuungsgutscheine ausstellen können. Auch sozial benachteiligten Familien soll es so möglich sein, zu günstigen Tarifen Fremdbetreuung in Anspruch zu nehmen. Es ist wissenschaftlich belegt, dass deren Kinder davon am meisten profitieren können. Zudem kommen so Migrantinnen schon vor dem Kindergartenalter mit der Schweizer Kultur in Berührung. Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm ist jedoch skeptisch: «Nur weil man Gutscheine anbietet, heisst das noch lange nicht, dass sie auch genutzt werden.»

Diese Einschätzung teilt Giuliano Bonoli von der Eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen: «Fami-

lien mit geringem Einkommen und weniger Bildungsniveau sowie Migranten haben generell weniger Zugang zu Kitas, auch wenn man sie finanziell unterstützt.» Das liege vor allem daran, dass bedürftige Eltern weniger gut informiert seien über die verschiedenen Angebote. Stamm ortet ein weiteres Problem bei den Vorurteilen. «Je nach Kultur haben Eltern teilweise eine ablehnende Haltung Fremdbetreuung gegenüber», erklärt sie. «Es gibt Väter, die verbieten ihren Frauen, den Sohn oder die Tochter in eine Tagesstätte zu geben.» Da viele Migrantinnen nicht arbeiteten, seien die Familien auch nicht auf eine Fremdbetreuung angewiesen.

Zwang nicht möglich

Könnte man die Eltern nicht verpflichten, ihr Kind in eine Kita zu schicken, damit es dort möglichst früh integriert und gefördert wird? Für Alex Haller, Leiter des Jugendamts der Stadt Bern, ist das heikel: «Damit würde man die Autonomie der Eltern grundlegend beschneiden.» Zudem spüre ein Kind, wenn die Eltern Vorbehalte gegenüber einer Institution hätten. «Das kann das betroffene Kind daran hindern, einen Nutzen aus dem Angebot zu ziehen.»

Margrit Stamm plädiert trotzdem für eine verbindliche, systematische und gesamtschweizer-

risch geregelte Frühförderung. «Sie muss aber gezielt auf die Sprachförderung ausgerichtet sein, nicht nur auf den möglichst häufigen Besuch einer Kita.» Wie dies aussehen könnte, macht der Kanton Basel-Stadt vor: Dort werden Buben und Mädchen, die über keine oder ungenügende Deutschkenntnisse verfügen, seit 2013 obligatorisch in Spielgruppen, Kitas oder eine Tagesfamilie geschickt. Eine Auswertung durch die Universität Basel zeigt, dass die Kinder bereits profitierten, wenn sie nur an zwei Halbtagen pro Woche eine Einrichtung besuchten. Den Rückstand zu den Kindern aus Familien mit Deutsch als Erstsprache konnten allerdings auch sie nicht aufholen. Er vergrösserte sich im gleichen Zeitrahmen sogar noch. Denn auch die deutschsprachigen Kinder verbesserten ihre Kenntnisse – durch den Austausch mit ihrem Umfeld.

Dieses Phänomen beschäftigt Margrit Stamm: «Der Mittelstand fördert seine Kinder immer gezielter. Das kann man natürlich niemandem verbieten, aber dadurch vergrössert sich der Abstand zu den sozial Benachteiligten weiter.» Gleiche Startchancen wird es also so schnell nicht geben. Die bisherigen Unterstützungsmassnahmen vermögen bloss dafür zu sorgen, dass die Unterschiede nicht noch grösser werden. *Mirjam Comtesse*

Aufgefallen



BRIA SKONBERG

Die Alleskönnerin

Sie ist Mitte 30 und die **grosse Hoffnung für den Hot Jazz**. Bria Skonberg, Jahrgang 1983, kommt aus Kanada und beherrscht das Clarion, eine französische Bezeichnung für eine spezielle Trompete, virtuos. Ihr kraftvolles Spiel ist Jazzlegende Louis Armstrong verpflichtet, ihr **heiserer Gesang von der US-Jazzsängerin Anita O'Day inspiriert** und ihr unverkrampftes Auftreten einfach erfrischend. Skonberg ist nicht nur Trompeterin und Sängerin, die Frau mit dem entzückenden Lächeln ist auch eine talentierte Songwriterin.

Skonberg hat sich dem Mainstream und Traditional Jazz verschrieben. **Wenn sie die Konvention pflegt, ist der Blick auch immer nach vorne gerichtet**. Es ist ein Sound zum Cocktail am Abend, lebendig, innovativ. Zur rauchigen Stimme gesellen sich Melodien mit Schwung und Pfiff. 2015 erhielt Skonberg den «Jazz at Lincoln Center»-Swing-Award und gründete das New York Hot Jazz Festival.

Aufgewachsen ist das Multitalent in Chilliwack, British Columbia. **Ihr Weg als Jazzmusikerin umfasst viele Stationen**. In Vancouver leitete Skonberg die Formation Bria's Hot Five und The Big Bang Jazz Band. 2009 entstanden erste Aufnahmen, und sie trat als Solistin und Sängerin auf. Ihr Fieber für die heissen Rhythmen zeigt sich auch in der Mitgründung der Frauenband Mighty Aphrodite.

Wer es im Jazz zu Ruhm bringen will, für den ist ein Aufenthalt in New York Pflicht. **Skonberg nistete sich im Big Apple ein und arbeitete dort mit den Grössen der Branche**. Ihr Debütalbum «Fresh» legte sie vor gut zehn Jahren vor. Darauf interpretierte Skonberg gekonnt Standards von Bert Kaempfert oder Janis Joplin. 2012 folgte die Scheibe «So Is the Day». Von 2005 bis 2011 wirkte Skonberg bei zwölf Aufnahmesessions mit und schob 2014 ihr drittes Werk «Into Your Own» nach. Ihre Kreativität blieb nicht ohne Folgen: 2006 erhielt Skonberg den CBC Jazz Award of Merit und 2007 wurde sie auf dem Breda Jazz Festival mit dem Kobe Jazz Street Award ausgezeichnet.

Das aktuelle Album «With a Twist» ist eine sprühende Liebeserklärung an New York und enthält mit einem Stapel an frischen Standards, gelungenen Überraschungen oder coolen Covers wie Leonard Cohens «Dance Me to the End of Love». Nun macht die Musikerin mit ihrem Quartett in Bern halt, wo sie zum ersten Mal im «Marians» auftritt. Die Künstlerin wird von Chris Pattishall am Piano, Eric Wheeler am Bass und Darrian Douglas am Schlagzeug begleitet. *Peter Wäch*

Konzerte: 6. bis 10. Februar, Marians Jazzroom, Bern. www.mariansjazzroom.ch

SCHULEN, INSTITUTE UND AUSBILDUNG

Erfolg ist lernbar

- Sprachkurse D/E/F/SP/I
- Handelsschule mit Diplom
- Kaderschule HWD/VSK
- Techn. Kaufmann eidg. FA
- Kaufmann/-frau eidg. FZ
- Arzt-/Spitalsekretärin

Jetzt Kursbeginn!

Benedict

AARBERGERGASSE 5 (NÄHE HAUPTBAHNHOF)
3011 BERN **TEL. 031 310 28 28**
www.benedict.ch

DIENSTLEISTUNGEN/FLOHMARKT

Diverses

Schreiner, Bodenleger empfiehlt sich für Schreinerarbeiten sowie Bodenbeläge Novilon, PVC, Parkett, Laminat, Kork. Verlege auch Ihren gekauften Boden. Tel. 079 356 49 70

Massagen, nicht erotisch

www.loval.ch Tantramassagen
Erika Müller 031 971 58 62

Neu RELAX 1 Stunde WARM ÖL-M 0313815577

Die sanfte THAI-MASSAGE für Frau und Mann an der Mittelstr. 8, Bern/hinter Bäckerei Glatz. AuchFussmassagen. Mit Lulu, Puky und Siri. 076 259 4849. Täglich 9.00 - 20.00 Uhr

Massagen, nicht erotisch

Jum-Thaimassage für Mann und Frau, seriös Oberwangen. Tel. 079 308 96 01.

Tantramassage in Lommiswil,
Tel 076 428 93 92, astrotantra.ch

Thai-Thai Prof. Thai-/ Relax-/ Hot-Oil Massagen
10-20h. Brückfeldstr. 7, 3012 Bern. **031 318 58 86**

Chinesin Massiert, www.rose2.ch, 077 442 22 02

Entspannen b. www.traumtantra.ch 0795130687

Fah Thai Massage Bern! Tel. 079 718 76 68

Sportmassagen, Oensingen 076 229 07 91

Avenches: Geniessen Sie eine warme Kreuterol-Massage von Kopf bis Fuss! 079 287 69 87

RELAX THAI-Warmölmass. 079 329 42 32

Bern, Original Thaimassage 076 389 95 99

«Mit 66 Jahren, da fängt die Freude am Körper an.» Klass. + Tantra-Massage kombiniert. www.limeyer.ch ☎ 079 776 19 72



Ihre Luftbrücke in die Heimat.

Jetzt Gönner werden: www.rega.ch

ANZEIGE